

V&R

Manfred Karsch / Christian Rasch

»Unsere Zehn Gebote« im Unterricht

Bausteine zur Kurzfilmserie von KiKa und EKD



Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-77630-8

© 2009, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen

Internet: www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages öffentlich zugänglich gemacht werden. Das gilt auch bei einer entsprechenden Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke.

Inhalt

EINFÜHRUNG	6
DAS ERSTE GEBOT:	
MARIE, LILLY UND AMOS – ZWISCHEN VERANTWORTUNG UND MUT	8
DAS ZWEITE GEBOT:	
DORO, EMILY, HENDRIK UND PRINCESS G. – „MACHST DU DAS ALLES NUR FÜR IHN?“	20
DAS DRITTE GEBOT:	
ODER: AM SONNTAG KANN MAN IN ALLER RUHE ARBEITEN	32
DAS VIERTE GEBOT:	
KLARA, MAMA UND OMA – BEZIEHUNGSKISTEN EINER FAMILIE	40
DAS FÜNFTE GEBOT:	
LEON UND DIE JUNGEN – NICHT TÄTER WERDEN, NICHT OPFER SEIN!.....	48
DAS SECHSTE GEBOT:	
SABINE UND MARKUS - SONST LASSEN SICH EURE KINDER VON EUCH SCHEIDEN.....	54
DAS SIEBTE GEBOT:	
MARCEL UND KEVIN – UND FÜHRE MICH NICHT IN VERSUCHUNG.....	64
DAS ACHTE GEBOT:	
PAUL, JAKOB, OPA, OMA, DER BÖSE NACHBAR UND LUKAS... - ZWISCHEN VORURTEIL UND VERANTWORTUNG.....	71
DAS NEUNTE GEBOT:	
JETTE UND NARISH – „HABEN WOLLEN“	80
DAS ZEHNTE GEBOT:	
MARIE UND SOPHIE – ZWISCHEN RECHT UND VERANTWORTUNG.....	89

EINFÜHRUNG

Dieses Buch enthält Unterrichtsbausteine, Materialien und Arbeitsblätter zu Kurzfilmen über die 10 Gebote (Ex 20; Dtn 5), die unter dem Titel UNSERE ZEHN GEBOTE mit Unterstützung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) produziert wurden.¹ Jeder dieser jeweils fünfzehn Minuten langen Filme stellt das Thema eines der zehn Gebote in einer Spielhandlung aus der Alltagswelt von Kindern und Jugendlichen dar. Ziel eines jeden dieser Filme ist es, die ethischen Konsequenzen des jeweiligen Gebotes für die heutige Lebens- und Erfahrungswelt herauszuarbeiten.

Aus diesem Grunde erweisen sich die Kurzspielfilme als *geeignete Medien* für den Einsatz im schulischen Religionsunterricht, der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit, der Konfirmandenarbeit, des Kommunion- und Firmunterrichts sowie in anderen Veranstaltungen der gemeindlichen Bildungsarbeit. Da die Spielhandlungen der Filme selbst keinen direkten Bezug zum jeweiligen Gebot herstellen, bieten sich die Filme über den schulischen Religionsunterricht und kirchlichen Kontext überall hinaus dort an, wo ethische Themen mit Kindern und Jugendlichen zur Sprache gebracht werden, also z.B. auch in schulischen Ersatzfächern oder Alternativfächern für Religionslehre wie Ethik, Normen und Werte, Praktische Philosophie und LER, aber auch Politik, Gesellschaftslehre; Deutsch und Soziales Lernen.

Die vorgelegten Unterrichtsbausteine und Materialien werden ebenso wie die Filme selbst auf den konkreten Bezug zum jeweiligen Gebot verzichten. *Ziel der Unterrichtsbausteine* ist die mediendidaktische Bearbeitung des Filmmaterials. Dazu dienen die Sequenzierung, die Arbeit mit Standbildern und die Bearbeitung von Handlungsalternativen.² Die Erarbeitung des geschichtlichen Entstehungskontexts des Dekalogs sowie seines alttestamentlichen Bezugsrahmen soll anderen Unterrichtszugängen vorbehalten sein.³ Dieses Vorgehen setzt allerdings voraus, dass sich der Unterrichtende selbst des Entstehungs- und Überlieferungskontextes des Dekalogs vergewissert, vor allem aber seiner Wirkungsgeschichte, die erst den Dekalog zu dem werden lässt, was der Titel der Filmreihe betont: *UNSERE ZEHN GEBOTE*.

Der Dekalog gehört neben den altkirchlichen Glaubensbekenntnissen und dem Vaterunser zu den grundlegenden Texten biblisch-christlicher Tradition. Er ist sowohl für die innerkirchliche Ökumene wichtig als auch für den Dialog zwischen Judentum und Christentum. Als alttestamentliche Gesetzessammlung steht er in seinem ursprünglichen Kontext unter der Zusage der Präambel:

Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe (Ex 20,2; par. Dtn 5,6).

Die 10 Gebote setzen die Befreiungstat Gottes, den Exodus des Volkes Israel voraus und damit die Erinnerung an diese Befreiung. Die 10 Gebote sind damit als Hilfen zur Bewahrung der von Gott geschenkten Freiheit⁴ im Alltag zu verstehen, sie verlangen keinen blinden Gehorsam, sondern ein Alltagsverhalten, das dem befreienden Handeln Jahwes entspricht, es sind die zehn großen Freiheiten⁵, die nicht nur mit einem „Du sollst...“ beginnen können, sondern mit einem „Du kannst, du brauchst nicht, du

¹ Weitere Informationen zu den Produktionshintergründen finden sich unter www.unsere-zehn-Gebote.de. Die Filmreihe kann als DVD für die nichtgewerblichen Aufführung sowohl beim katholischen Filmwerk (www.filmwerk.de) als auch beim evangelischen Matthias-Film (www.matthias-film.de) erworben und in vielen kirchlichen Mediotheken und Filmzentralen der Landeskirchen ausgeliehen werden.

² Zur Arbeit mit Filmen im Religionsunterricht vgl. auch Manfred Karsch/Christian Rasch, Religionsunterricht mit Filmen. RU praktisch sekundar. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2007.

³ Vgl. dazu die auf der Film-DVD mitgelieferten und unter der o.g. Internetadresse downloadbaren Dateien. Bei diesen Materialien handelt es sich allerdings um Unterrichtsbausteine, die nicht auf den jeweiligen Film und seinen Inhalt Bezug nehmen, sondern sich allgemein mit den Geboten auseinandersetzen.

⁴ Frank Crüsemann, Bewahrung der Freiheit – Das Thema des Dekalogs in sozialgeschichtlicher Perspektive. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus. 21993.

⁵ Ernst Lange, Die zehn großen Freiheiten.

darfst...“. Sie sind Antwort auf die liebevolle Zuwendung Gottes. Deshalb fasst sie Jesus konsequent im Doppelgebot der Liebe zusammen:

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst“ (Lk 10,27).

Die Rekonstruktion des ehemaligen sozialgeschichtlichen und religiösen Kontexts macht deutlich, dass der Dekalog ist keine Ethik für alle Zeiten ist, sondern eine Rechtssammlung mit bestimmtem sozialem und gesellschaftlichem Hintergrund. Angeredet ist die Gruppe der freien Bauern im Palästina der vorstaatlicher Zeit, deren Zusammenleben durch diese Regeln in einer gesellschaftlichen Situation gesichert wird, in der höhere Instanzen (König, Staat) noch nicht das Recht legitimieren. Die christliche Rezeption gibt dem Dekalog eine neue Funktion. Nun ist an ihm die grundsätzliche existenzielle Situation vor Gott zu erlassen (usus elencticus) im Sinne eines Beicht- und Sündenspiegels. Oder er gilt als Leitlinie ethischen Handelns des vor Gott gerechtfertigten Menschen (tertius usus legis). Damit erhalten die 10 Gebote und ihre Auslegungen Einfluss auf die bürgerliche Gesetzgebung der christlichen und nachchristlichen Kultur und u.a. auch auf die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (1948) und die aus dem „Projekt Weltethos“ erwachsene Allgemeine Erklärung der Menschenpflichten (1997).⁶ Nicht erst mit Luthers Katechismen, aber besonders durch sie prägen die 10 Gebote das erziehende und bildende Handeln und sind damit ein Medium der Religionspädagogik geworden.

Wenden sich die 10 Gebote ursprünglich an Erwachsene, so richten sie sich im Kontext ethischer Bildung und Erziehung an Kinder und Jugendliche. Ihre Behandlung muss deshalb den Stand ihres moralischen Urteils berücksichtigen, die Auseinandersetzung mit Regeln, Geboten, Normen, Werten erfolgt im Kontext des jeweiligen moralischen Entwicklungsstandes.⁷ Das moralische Urteil und Handeln von Kindern und Jugendlichen orientiert sich weitgehend an den Konventionen und Normen der Gruppe (peer-group) und der Gesellschaft. So ist es wenig sinnvoll, die 10 Gebote als reines Verfügungswissen zu lehren, das abgefragt werden soll und muss. Entscheidend ist es – in einer Zeit zunehmender Orientierungslosigkeit – Orientierungs- und Handlungswissen zu vermitteln. In diesem Sinn wollen die in diesem Buch bearbeiteten Filme nicht nur unterhalten, sondern erziehen und bilden. An ihnen und mit ihnen kann ethisches Urteilen und ethisches Handeln gelernt und unterrichtet werden.

Wir danken den Lehrerinnen und Lehrern, Pfarrerinnen und Pfarrern, die in den Fortbildungsveranstaltungen des Referats für pädagogische Handlungsfelder in Schule und Kirche des Kirchenkreises Herford und in ihrem eigenen Unterricht die vorliegenden Unterrichtsideen erprobt haben und mit ihren Rückmeldungen an ihrer Weiterentwicklung beigetragen haben. Dem katholischen Filmwerk, vor allem Herrn Wolfgang Luley, und dem Matthias- Film danken wir für die Rechte der Veröffentlichung von Szenenfotos aus den Filmen.

Herford, im April 2009

Manfred Karsch
Christian Rasch

⁶ Vgl. Matthias Köckert, Die zehn Gebote, München: Verlag C.H. Beck, 2007.

⁷ Vgl. dazu Lawrence Kohlberg (1996): Die Psychologie der Moralentwicklung. Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag. Der Kohlbergsche Ansatz zur moralischen Entwicklung liegt den folgenden Unterrichtsbausteinen zugrunde.

DAS ERSTE GEBOT: MARIE, LILLY UND AMOS – ZWISCHEN VERANTWORTUNG UND MUT

**Ich bin der Herr, dein Gott.
DU sollst keine anderen Götter neben mir haben.**

Filmbeschreibung

Hauptdarsteller dieses Films sind Marie, Lilly, Sven und Nadja sowie der Hund Amos. Marie kommt als Neue in die Klasse und sucht den Kontakt zur Clique um Lilly, die in dieser Gruppe die Regeln bestimmt. Als Aufnahmeprüfung verlangt Lilly von Marie eine Mutprobe: Für einige Zeit soll sie ihr den Hund Amos überlassen. Zögerlich willigt Marie ein, doch zu spät merkt sie ihren Fehler. Gemeinsam mit der Mitschülerin Nadja, einer Außenseiterin, die ihre Mutprobe zur Aufnahme in Lillys Clique nicht bestanden hat, begibt sich Marie auf die Suche nach Amos und der Clique. In einem verlassenen Steinbruch kommt es zur Konfrontation: Lilly befiehlt ihrer Clique, einen Holzstapel anzuzünden. Während die Kinder das sich ausbreitende Feuer zu löschen versuchen, flieht Amos aus Angst vor dem Feuer und bleibt verschwunden.

Filmanalyse

Der Film verdeutlicht, wie es zugehen kann, wenn die Bindung an Gott sich im alltäglichen Leben nicht durchhält. Statt sich auf Gott zu beziehen, verdrängen andere – auf den ersten Blick attraktivere – Angebote die Bindung an Gott. Zu einer Gruppe (peer-group) zu gehören und damit anerkannt zu sein, ist ein solches attraktives Angebot für Jugendliche, für das sogar etwas, für das man verantwortlich ist, aufgegeben wird. Damit trifft der Film genau die Intention des ersten Gebots:

Die Bindung an den einen Gott, der befreit und errettet, bewahrt die eigene Freiheit gegenüber Menschen und anderen Göttern und ermöglicht verantwortlichen Umgang miteinander.

Zwischen Mut und Verantwortung bewegt sich somit das Marie-Dilemma. Marie muss sich entscheiden:

- Lilly: „Wer zu uns gehören will, muss sich beweisen [...] und ich bestimme über die Prüfung. Nur so kann ich sicher sein, dass er Mumm hat...“
- Marie: „Sieh mal Amos, da bist du und da bin ich. Wir beide gehören zusammen [...] Ich brauche eine Freundin. Da ist ein Mädchen. Lilly. Die ist, ach, einfach wow.“

Maries Dilemma ist als Wertekonflikt zu bestimmen. Welcher Wert ist höher einzuordnen: Verantwortung gegenüber jemandem, dem man sich vertraut gemacht hat, oder Freundschaft, Gemeinschaft, Anerkennung durch andere? Ein produktiver Ausweg aus diesem Wertekonflikt wäre es, Verantwortlichkeit als Tugend und damit Lebenshilfe für sich selbst und andere zu entwickeln. In der Person der Außenseiterin Nadja wird deshalb ansatzweise dargestellt, wie sich solche Verantwortlichkeit entwickeln kann.

Didaktische Leitgedanken

Das eigene Tier und die Gruppe der Gleichaltrigen – das sind wichtige Themen für die 10- bis 14-Jährigen. Beide stellen ethische Herausforderungen dar, an denen Verantwortung und Reife geprüft werden. Der Kurzspielfilm zum ersten Gebot erweist sich als *geeignetes Medium*, weil er beide Aufgaben in einen Wertekonflikt stellt, der Schülerinnen und Schüler an mehreren Punkten zur Stellungnahme provoziert:

- Wie wird sich Marie angesichts der Mutprobe entscheiden?
- Verhält sich die Gruppe richtig?
- Was hätte Marie anders machen sollen?

Im Film ist es die Gruppe der Gleichaltrigen bzw. Lilly, die entscheidet, was mutig und was verantwortliches Handeln ist. Die Unterrichtseinheit wird die Absicht verfolgen, post-konventionelles ethisches Urteilen zu stärken: Nicht die Gruppe entscheidet, was mutig und verantwortlich ist, sondern ich wäge ab, wem mein Handeln nutzt und hilft, d.h. nach Prinzipien, die der Gesellschaft bzw. der Gruppe, auf die ich mich beziehe, vorgeordnet ist.

Methodische Bausteine

1. LERNSCHRITT: MARIE, LILLY, SVEN UND NADJA – VIER AUS EINER KLASSE

L hat vier Plakate vorbereitet, auf denen je 3–4 Bilder von Marie, Lilly, Sven und Nadja (**M1.1–1.4**) geklebt sind. L hängt die Plakate auf. L sagt: „Das sind Marie, Lilly, Sven und Nadja. Die vier werden wir gleich in einem Film sehen. Beobachtet, was sie tun und sagen, wie sie sich untereinander verhalten. Ich werde den Film nach etwa 4 Minuten anhalten.“

L zeigt den Film bis 4:27 min [Marie sagt zu Nadja: „Ich fand’s lustig. Ist das bei euch immer so?“] Nach einer Spontanphase teilt L die Klasse in vier Gruppen auf. Jede Gruppe bekommt ein Plakat mit dem Arbeitsauftrag: „Schreibt mit einer Farbe auf, was ihr bisher über eure Person wisst. Schreibt mit einer anderen Farbe auf, was ihr von eurer Person denkt: „N.N. ist ...“ Nach der Kleingruppenphase werden die Plakate im Plenum vorgestellt. Wichtige Beobachtungen aus andern Gruppen werden ggf. auf den Plakaten ergänzt.

2. LERNSCHRITT: DIE MUTPROBE

L sagt: „Lilly wird sich eine Mutprobe ausdenken. In der nächsten Szene erfahren wir, was das sein wird.“ L zeigt den Film bis 7:00 min [Szene am Teich. Lilly sagt: „Überleg’s dir, bis morgen!“] Die Filmsequenz wird im Plenum diskutiert. Drei wichtige Aussagen werden auf Sprechblasen (**M1.5**) auf den Plakaten festgehalten.

- Marie: „Sieh mal, Amos, da bist du und da bin ich. Wir beide gehören zusammen [...] Ich brauche eine Freundin. Da ist ein Mädchen. Lilli. Die ist einfach, ach, wow!“
- Lilly: „Ich weiß eine Mutprobe. Sie soll mir ihren Hund geben!“
- Sven: „Das ist doch keine Mutprobe!“

L initiiert ein Partnergespräch zur Frage: „Wie wird sich Marie entscheiden!“ [Das MARIE-DILEMMA] Die Antworten werden im Plenum gesammelt und diskutiert. Dabei sollte L ggf. die jeweilige Gegenposition einnehmen und z.B. fragen: „Was ist wichtiger, Hund oder Freundin?“

Anschließend zeigt L zeigt den Film bis 8:20 min [Szene auf dem Schulhof. Marie sagt: „Nadja, tut mir echt leid. Ich will unbedingt in Lillys Clique.“] Die Antwort von Nadja wird in einer Sprechblase (**M1.5**) festgehalten:

- Nadja: „Es geht alles nur nach Lillys Willen. Ob sie anderen damit schadet, ist ihr völlig egal.“

L erteilt eine Hausaufgabe: „Sucht euch eine der vier Personen aus: Marie, Lilly, Sven oder Nadja. Schreibt einen Brief an sie/ihn: Liebe ... , was ich dir sagen möchte ...“

3. LERNSCHRITT: VERANTWORTUNG ZEIGEN

Einige der Briefe aus der Hausaufgabe werden vorgetragen. Die Briefe werden gesammelt an die jeweiligen Personenplakate gehängt werden, damit sie auch nach dem Unterricht gelesen werden können. L sagt: „Wir wollen heute den Film zu Ende sehen. Nachdem die Mutprobe auf dem Schulhof vereinbart worden ist, treffen sich Marie und Lilly am Teich ...“.

L zeigt den Film von 8:20 min bis zum Ende 14:30 min. Nach einer Spontanphase hängt L ein Bild vom Hund Amos (**M1.6a**) auf und schreibt darüber: „DIE MUTPROBE“. L initiiert ein Plenumsgespräch: „Marie stand vor einer großen Entscheidung: Was soll ich tun? Amos an Lilly übergeben und damit in die Clique aufgenommen zu werden oder zu Amos zu halten und nicht in die Clique aufgenommen zu werden? – Sie musste zwei Fragen entscheiden: Bin ich mutig? Und: Für wen bin ich verantwortlich? Was ist wichtiger im Leben: Mutig oder verantwortlich zu sein? Im Plenumsgespräch kann deutlich werden, dass Marie nicht die einzige „Schuldige“ ist – Verantwortlichkeit und Mut wären Aufgaben für alle Filmpersonen. Bilder der anderen Personen können nach und nach an der Tafel ergänzt werden, um den Gesprächsfokus auf sie zu lenken. Dabei kann auch auf das inkonsequente Verhalten der Lehrerin zu Beginn des Films eingegangen werden. Ggf. ihren Eingangssatz nennen: „Nur der Mensch hat einen freien Willen. Tiere sind abhängig von den Erfahrungen. Das nennen wir Konditionierung.“ (Bild **M1.6b** und Sprechblase aus **M1.5**)

Als möglicher Zwischenschritt kann die Frage nach Mut und Verantwortung durch Antworten einer UNICEF-Umfrage unter Kindern und Jugendlichen vertieft werden. L wählt dazu aus den Antworten der UNICEF-Umfrage einige Beispiele je nach Klassensituation zu den Fragen: „Was ist mutig?“ – „Was ist Verantwortung?“ aus. Je ein Satz kann ggf. auf eine Karte (**M1.7a–c**) geschrieben werden. Jeder wählt eine Karte, die ihm/ihr wichtig ist. Die Beispiele können entweder im Plenum oder in Kleingruppen diskutiert und beurteilt werden.

Anschließend zeigt L den Filmanfang noch einmal mit folgendem Arbeitsauftrag: „Hört einmal genau hin, was dort gesungen wird.“ L schreibt den Liedtext an die Tafel:

- „Jeder neue Anfang bringt eine Chance, etwas Neues zu tun.
Einen Schritt darauf zu, auf das, was kommt, etwas Neues zu tun.
Meine Zeit kommt, sie kommt bestimmt, kommt auf mich zu.“

Die Kleingruppen vom Anfang der Unterrichtseinheit werden noch einmal zu folgendem Arbeitsauftrag gebildet: „Überlegt für eure Filmperson: Was wäre, wenn ich mich anders verhalten hätte? Was kann ich tun, um etwas Neues zu tun? Können die Filmpersonen mutig und verantwortlich gleichzeitig handeln? Oder müssen sie sich für eines entscheiden?“

Ggf. kann dieser Auftrag auch als Einzelarbeit mit dem Arbeitsblatt **M 1.8** erledigt werden und gegenseitig vorgestellt werden.

Materialien und Arbeitsblätter

M 1.1 – M 1.4 Bilder von Lilly, Marie, Sven und Nadja

M 1.5 Sprechblasen

M 1.6 Bilder von Amos und der Lehrerin

M 1.7 Äußerungen von Kindern und Jugendlichen zum Thema „Mut“ und „Verantwortung“

M 1.8 Handlungsalternativen der vier Hauptpersonen